



Einige interessante Personen der Freiherrschaft



Der Freiherr von Joborn

Nimrod von Joborn, der Lehensherr der [Freiherrschaft Joborn](#), entstammt einer alten andergastischen Adelsfamilie, die glaubt, ihre Herkunft bis zum ersten Anergastisch-Nostrischen Krieg (1846 v. Hal) zurückführen zu können und seit jener Zeit angeblich die (andergastische) Freiherrschaft innehat.

Böse Zungen behaupten, dass auch die nostrischen Usurpatoren, welche sich ebenfalls „von Joborn“ (momentan aber nicht „zu“) nennen, mit der Familie verwandt sei und die zwei Familienzweige anlässlich des 3. Anergastisch-Nostrischen Krieges entstanden seien. Der damalige Freiherr habe aus Angst um seine Freiherrschaft seinem zweitältesten Sohn dazu geraten, in nostrische Dienste einzutreten, um so die Familienansprüche von beiden Seiten her sicherstellen zu können. Selbstverständlich streiten sowohl die andergastische wie auch die nostrische Seite der Familie vehement ab, dass diese Geschichte auch nur ein Körnchen Wahrheit enthalten könnte.

Nimrod wird im Jahr 7 v. Hal in Anergast geboren, wo die Familie einen kleinen Adelsturm besitzt. Seine Mutter verstirbt nach dem 13./14. Anergastisch-Nostrischen Krieg, den Nimrod nicht nur um seine Mutter, sondern auch um einen Teil seines Erbes bringt, das von Nostria besetzt wird. Der Junge wächst unter der Obhut seines Onkels mütterlicherseits Kunalbert von Süppelbrack auf und erlernt die ritterlichen Tugenden. Bei einem vergeblichen Versuch der Anergaster Joborn zurückzuerobern, gleich zu Beginn des 14./15. Krieges, stirbt Nimrods Vater 8 Hal den Heldentod. Da Nimrod noch nicht die nötige Reife und auch keinen Fürsprecher besitzt, wird die verbleibende Freiherrschaft Joborn vorläufig von einem königlichen Vogt verwaltet. Dem Freiherrnsprössling verbleibt nur seine Domäne, unmittelbar in Sichtweite von Stadt und Burg Joborn auf der andergastischen Seite des Ornib.

Als Letzter seines Geschlechts und ohne Lehen zieht Nimrod auf der Suche nach Abenteuern bereits im jugendlichen Alter durch das Mittelreich, dazwischen zieht es ihn aber immer wieder in seine Heimat zurück. Als Erbe von Joborn kommandiert er nach der Rückkehr aus dem Orkkrieg eine andergastische Armee bei der Rückeroberung Joborns, so dass er als Kriegsheld 11 Hal zum Freiherrn eingesetzt wird.

Seit dieser Zeit besetzt Nimrod wieder das Amt des Freiherrn zu Joborn, das unter seiner Herrschaft einen bescheidenen Aufschwung erfahren hat – nicht zuletzt aber auch deshalb,



weil zwischen 17 und 22 Hal der Handelsweg Andergast-Joborn-Salza zum ersten Mal seit Jahrhunderten frei ist, was jedoch mit der Schreckensnacht von Salza ein jähes Ende findet. Die häufigen Abwesenheiten des Freiherrn wegen seiner ausgeprägten Reiselust führen jedoch nicht gerade zu einer Konsolidierung der ohnehin schon schwachen Stellung des Freiherrn in der Stadt Joborn, die ihren eigenen Magistrat besitzt, den die Gilden der Holzfäller, Flösser und der Handwerker bestimmen.

25 Hal hat Freiherr Nimrod mit der Edlen Rondrikane von Ingvalsfurt bei Joborn den Traviabund geschlossen. Diese Verbindung ist entgegen der Gerüchte eine Liebesheirat, auch wenn sich nicht abstreiten lässt, dass die Machtbasis der freiherrlichen Familie durch die Vereinigung der Güter Nimrods mit denen der Familie von Ingvalsfurt bei Joborn eine beträchtliche Steigerung erfahren hat. In Abwesenheit des Freiherrn übernimmt Rondrikane von Joborn die Geschäfte ihres Gatten.

Wahnfried vom Walde

Während die Ritter Beomund von Köhlerfort, Gisbert von Eychhügel, Praiofried von Rhoden und Rondrikane von Ingvalsfurt bei Joborn allesamt zu den typischen Vertretern des andergaster Landadels gehören, d.h. als götterfürchtige und alles nostrianische verachtende Edelleute auf ihren herrschaftlichen Sitzen logieren, ist Wahnfried vom Walde weder der Herr über einen festen Thurm, noch über eine kleine Hochmotte. Manch ein Joborner Landsmann bezweifelt gar dessen Existenz und hält den zwei Schritt grossen, bärtigen und langhaarigen Wahnfried für ein Schreckgespenst aus dem reichhaltigen Schatz andergaster Bauernmärchen. Ja selbst der hochgebohrne Freiherr besann sich nicht mehr der Erzählungen seines Ziehvaters und wurde sich seines Lehnsmannes erst im Jahre 23 Hal gewahr, als jener unvermittelt zum Andergaster Ritterturnier erschien. Die einzigen Personen mit denen Wahnfried vom Walde engeren Kontakt pflegt, sind angeblich der Holzerkönig und der Firungeweichte Birkbart. Auf Burg Joborn lässt sich Wahnfried höchstens alle zwei Jahre blicken, um dann aber bei viel Trollspucke und Eichelschnaps von den Vorkommnissen im tiefen Steineichenwald des nördlichen Viertels der Freiherrschaft zu berichten. Meist handelt es sich dabei um Reibereien mit marodierenden Orken oder um abergläubische Sorgen der Holzfäller. Seltener einmal muss über solch delikate Dinge beratschlagt werden, wie die Anzahl der Schnapsfässchen für einen zu besänftigenden Waldschraten, den bemerkenswerterweise nur Wahnfried kennt.

Ob der Statur, des Haarwuchses und der Streitaxt in den klobigen Händen Wahnfrieds, wähte sich schon so mach überraschter Holzfäller beim erstmaligen Anblick des Ritters in der Gegenwart eines Trolles. So halten sich denn unter den Waldleuten hartnäckig Gerüchte, welche die Herkunft Wahnfrieds auf verschiedenste Weise zu ergründen suchen. Disputieren wollte dies jedoch noch niemand mit dem Edlen vom Walde...

Meisterhinweis: Ritter Wahnfried residiert selten in seinem gut versteckten und recht bescheidenen "Windhager Haus" (s.Arm.Ard) nahe der nördlichen Grenze der Freiherrschaft. Viel eher ist er als Raubritter in den von Nostria besetzten Grenzlanden unterwegs.

Seine Gnaden Birkbart

Wie Wahnfried vom Walde soll sich auch der Firungeweichte Birkbart die-Götter-wissen-wo in den dunklen Weiten des Steineichenwaldes nördlich Joborn aufhalten. Die Auflistung Birkbarts im Rodel der Freiherrschaft entspringt mehr der Tradition, als den wahren Begebenheiten, denn sollte der schon bei den Urgrossmüttern bekannte Birkbart oder einer seiner Nachfahren tatsächlich nicht jenen bereits erwähnten Mythen entstammen, so wird sich seine Gnaden kaum um Freiherrschaftsgrenzen scheren. Einen Firuntempel wird man im Lande Joborn jedenfalls vergeblich suchen und die meisten als Firunschrein zu bezeichnenden Örtlichkeiten sind nichts weiter als plumpe Versuche der einfachen Waldleute mittels Federn, Bändern und Schitzereien die Geister des Waldes zu besänftigen, damit ihnen das Blatt ihrer

Axt nicht ins Bein fahre oder der schwarze Gmerkl nicht ihre Kinder holen möge...

Meisterhinweis: Ob seine Gnaden Birkbart noch lebt oder überhaupt irgendwann gelebt hat und nicht nur dem Wunsch der Holzfäller und Köhler nach göttlichem Schutz und Beistand entspringt, soll ihre persönliche Entscheidung sein.

Der Holzerkönig

Dem tüchtigsten und kräftigsten Holzfäller der Freiherrschaft Joborn steht traditionsgemäss der Titel des Holzerkönigs zu. Nicht nur dass der so Geadelte grösstes Ansehen unter den Leibeigenen, Unfreien und Freien geniest, er erhält zudem Freischnaps in der Waldschänke Eichenkrone, welche sich drei Stunden Fussmarsch jenseits der joborner Lastenfähre am Rande einer grösseren Rodung findet.

Die Methoden zur Bestimmung des Holzerkönigs sind genauso traditionsverhaftet, wie undurchsichtig. Von entscheidender Bedeutung scheint sowohl die möglichst erfolgreiche und mehrfache Teilnahme an den Andrafaller Holzfällerspielen, als auch eine enge Beziehung zu den Oberen der Zunft zur Steineiche zu sein. So verhalf in jüngerer Zeit dem ein oder anderen weniger aussichtsvollen Titelanwärter eine, wohl wenig traviagefällige Liebelei mit der Tochter des Zunftmeisters zu Ruhm und Ehren. Gerade jener Meister ist es nämlich, der den Namen des neuen Holzerkönigs zu verkünden hat; Dass er seiner liebreizenden Tochter nichts abschlagen kann, ist hinlänglich bekannt. Zu dieser Sorte König gehört auch der aktuelle Holzerkönig, Mermelmir Arbolder, der sich lediglich einmal an den Holzfällerspielen beteiligte und bereits beim Watschenwedeln wegen eines schmerzenden Knöchels aufgeben musste. Meisterhinweis: Wie lange sich die Holzfäller von den Zunftoberen noch ihren König diktieren lassen werden, ist höchst ungewiss. Doch manch Aufrechter siniert an langen Abenden darüber nach, was so einem König im Walde alles geschehen mag...



[zurück zur Joborn-Startseite](#)